

# Tradition in der Bundesliga

**Beitrag von „emilou“ vom 20. Januar 2014, 09:15**

Natürlich kann man damit argumentieren, daß es nicht sein kann, daß, nur weil 19xx in irgendeiner Stadt oder einem Dorf Fußballbegeisterte einen Verein gegründet haben, der dann irgendwann auch mal für die Bundesliga zugelassen wurde, sich jetzt keine anderen Vereine mehr dort festsetzen können.

Nur denke ich, der Verein an sich war immer schon etwas, was sich durch die dort tätigen Menschen entwickelt hat. Und es haben sich sehr viele Menschen über Generationen damit verbunden gefühlt. Besonders krass widersinnig find ich derzeit die Entwicklung in Leipzig, wo ein reicher Mensch der Region damit etwas gutes tun will, daß er die Menschen, die über Jahrzehnte mit ihrem Verein verbunden waren, vor den Kopf stößt, indem er ihnen ein dank seines Geldes erfolgreicherer Kunstgebilde vorsetzt. Natürlich wird das nach ein paar Jahrzehnten (sofern er über seinen Tod hinaus dafür sorgt, daß dieser Verein finanziell gestützt wird) ebenfalls zu einer Tradition in Familien führen, die schon immer diesen Verein unterstützt haben.

Und natürlich braucht sich der 1.FCN nicht drüber beschweren, daß es Transfers von besseren Spielern in Vereine gibt, die es mit dem vorhandenen regionalen Potential der Spieler nicht schaffen. Er war ja einer der ersten, der das praktiziert hat. Und der es möglicherweise auch nur deshalb geschafft hat, den seinerzeit erfolgreicherer Rivalen aus der Nachbarstadt zu überholen.

Aber was gerade passiert ist, daß der Vereinsgedanke sich als nicht mehr zeitgemäß erweist, daß nur noch "Vereine" mit potenten Geldgebern, die dort das Sagen haben, tatsächlich erfolgreich sein können. Und daß es denen letztlich egal ist, wieviele Menschen ihren Verein unterstützen bzw. daß sie sogar dafür sorgen, daß in ihren "Verein" nicht jeder eintreten und mitbestimmen kann. Insofern haben wir im Moment eine Entwicklung, daß es einige Vereine gibt, die auf eine teils auch große Geschichte zurückblicken können, denen über Generationen viele 10000de Menschen verbunden waren und die jetzt damit leben lernen müssen, daß ihr Verein kaum mehr eine Chance hat, um eine Meisterschaft mitzuspielen. Diese Fans haben oft über Jahrzehnte ihren Verein mitunterstützt auch wenn er mal abgestürzt ist.

Und dann gibt es ein paar "Vereine", die eben von reichen Menschen finanziert werden, sei es aus Spaß am Fußball, sei es aus Werbegründen für das eigene Produkt. Und die jedesmal, wenn es halt nicht so läuft, wie die es sich vorstellen, noch ein wenig mehr Geld in den "Verein" stecken, um sich den Erfolg möglichst schnell zu kaufen. Und das macht die gewachsenen Vereine kaputt. Denn die Vereine, wo wirklich alle Vereinsmitglieder mitbestimmen können, können sich die Erfolge nur ebenso zu kaufen versuchen, wenn sie wie in Hannover, bei den 60ern oder jetzt beim HSV bereit sind, ihre Entscheidungshoheit an die Geldgeber abzutreten.

Was ich aber viel wichtiger finde: Sportliche Fairness, die Idee, daß man auch verlieren können muß, geht dabei verloren. Es geht nur darum, wer mehr Geld investiert, um dem anderen die guten Spieler abzukaufen. Ein modernes Monopoly, das mit einem sportlichen Wettkampf nur

noch bedingt etwas zu tun hat. Und wo man eben auch von keinem Spieler mehr erwarten kann, daß er sich wirklich mit dem Verein identifiziert. Wo man sich im Extremfall jedes Jahr oder auch jedes halbe Jahr für einen neuen Spieler entscheiden muß, der der eigene Lieblingsspieler ist. Was man daraus lernt ist, daß man blöd ist, wenn man auf Geld verzichtet, nur weil man sein Herz an so ein Gebilde wie einen Verein hängt.

Und damit geht der ursprüngliche Gedanke verloren, mit dem Fußball, aber auch andere Sportarten entwickelt wurden: es geht nicht mehr nur darum, als Mannschaft gute Leistung zu bringen, sondern eben, wenn man da bei der Kaderzusammenstellung Fehler gemacht hat, so geschickt zu kaufen und zu verkaufen, daß die schlechte Leistung korrigiert wird. Und meiner Meinung nach kann man dann eben auch nicht mehr von einem sportlich fairen Wettkampf sprechen, sondern nur von Zocken.

Das andere Problem, das ich sehe und das ich immer mehr bedaure ist, daß das Vereinsleben an sich in den letzten Jahren verloren gegangen ist. Denn zu einem Verein gehörte eben auch, daß man gemeinsam Feste gefeiert hat, daß man regelmäßige Vereinstreffen hatte, daß man sich auch wirklich aktiv in die Vereinsarbeit eingebracht hat und sei es nur um z.B. ein neues Vereinsheim mitzubauen ... Mittlerweile ist das ganze zu etwas geworden, wo ein paar bezahlte Protagonisten den Verein mit Leben füllen und der Rest hauptsächlich konsumiert.